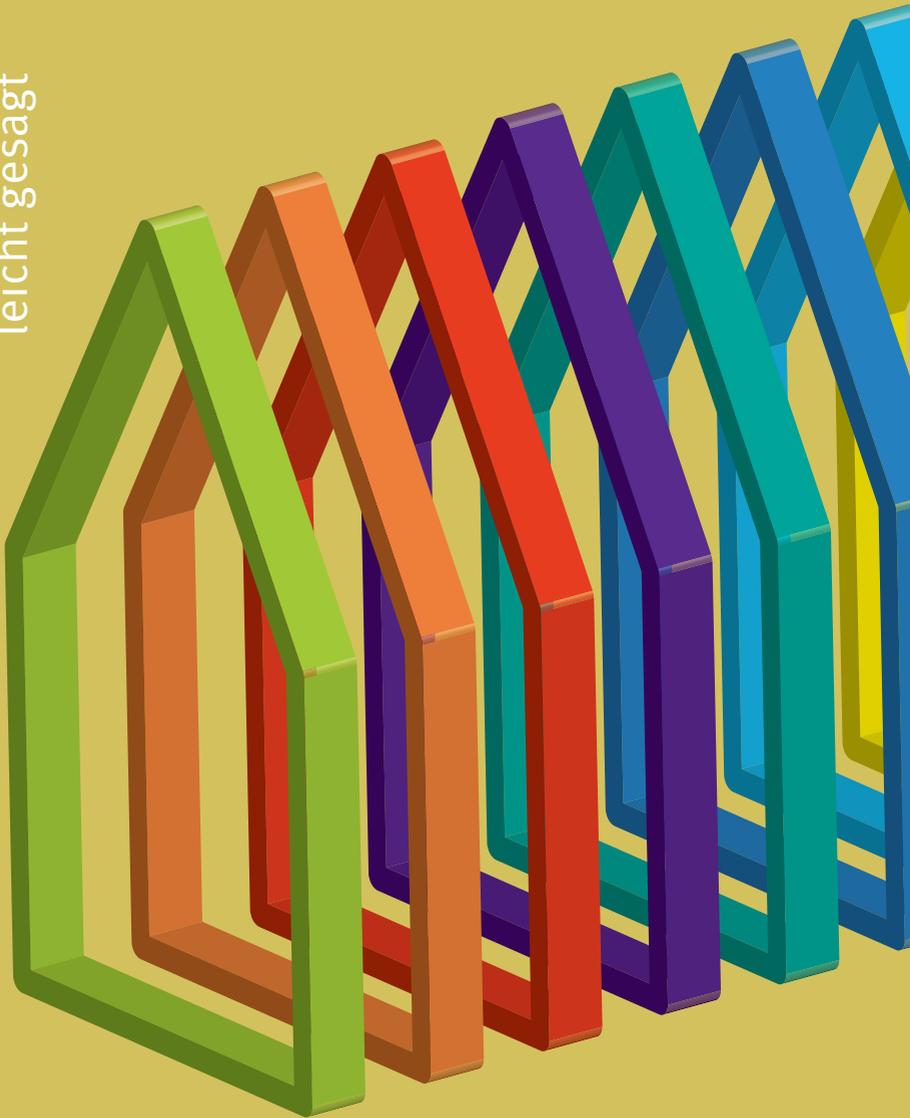


Inklusion

leicht gesagt

2



**Menschen. Leben. Vielfalt.
Facetten einer inklusiven Kirchen-gemeinde**

■	Vorwort	3
■	Einleitung	4
■	1. Die Arbeit an den Inklusions-feldern	8
	1.1 Die Arbeit an den Inklusions-feldern	9
	1.2 Inklusion ist mehr als eine Rampe	11
■	2. Projektstart	12
	2.1 Kontakt zur Fach-beratung	12
	2.2 Das erste Treffen	13
	2.3 Die Inklusions-felder	14
	2.4 Beschluss und erste Schritte	16
	2.5 Das Inklusions-team	16
	2.6 Projekt-vorbereitung	17
■	3. Check-listen ausfüllen und auswerten	18
■	4. Inklusions-felder genau anschauen	20
■	5. Arbeit an den Inklusions-feldern	23
■	6. Zwischendurch Ziele überprüfen	24
■	7. Felder einer inklusiven Kirchen-gemeinde	25
■	8. Auswertung am Schluss	26
■	Impressum	27
■	Notizen	28

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau sagt:

Inklusion ist wichtig.

Deshalb hat die Kirche ein Buch gemacht.

Das Buch heißt: Menschen. Leben. Vielfalt – Facetten einer inklusiven Kirchen-gemeinde.

Es ist das 2. Buch von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zum Thema Inklusion.

Inklusion bedeutet: Zu einer Gemeinschaft dazu-gehören.

Das Buch will Mut machen für die Inklusion.

Damit die Kirchen-gemeinden überlegen:

Können alle Menschen bei unseren Angeboten mit-machen?

Was kann noch besser gemacht werden?

Leider hat die Corona-Pandemie das Leben für viele Menschen schwerer gemacht.

Für die Menschen mit Einschränkungen.

Für die geflüchteten Menschen.

Für die Menschen mit wenig Geld.

Die Kirchen-gemeinden können dabei helfen:

Dass diese Menschen zur Gemeinschaft dazu-gehören.

Auch wenn sie neu in Deutschland sind.

Auch wenn sie wenig Geld haben.

Auch wenn sie Lern-schwierigkeiten haben.

Es ist gut, wenn die Kirche darüber nachdenkt:

So finden wir eine gute Lösung.

So packen wir es an.

Das Buch Menschen. Leben. Vielfalt – Facetten einer inklusiven Kirchen-gemeinde hilft dabei.

Viel Spaß! Und viel Erfolg!

Darmstadt, März 2022



Christof Schuster, Pfarrer

Zentrum Seelsorge und Beratung

der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

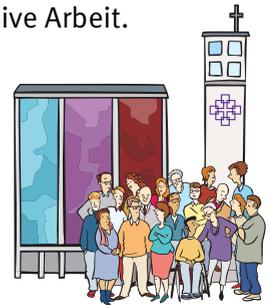
Einleitung

In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau findet ein Projekt statt.

Ein **Projekt** ist ein Vorhaben.
Es hat einen Anfang und ein Ende.
Es hat ein Ziel: Inklusion stark machen.
Das Projekt heißt: „Menschen. Leben. Vielfalt“



Viele Kirchen-gemeinden machen schon inklusive Arbeit.
Das wird oft übersehen.
Keiner achtet darauf.
Aber sie tun es.
Das Projekt sieht auf das, was gelungen ist.
Es sagt: Inklusion findet statt.
Und das ist gut.



Andere Kirchen-gemeinden sind noch am Anfang mit der Inklusion.
Das Projekt lädt Kirchen-gemeinden zur Inklusion ein.
Denn Inklusion ist wichtig.
Weil klar wird:
Jeder und jede ist willkommen
Jeder kann seine Gaben mit anderen teilen.
Jede kann mitmachen.
Das ist inklusive Kirche.
Inklusive Kirche ist offen.
Alle Menschen sind willkommen.



Als Zeichen für diesen offenen Ort steht die Licht-kirche.

Die Licht-kirche ist aus Holz.
 Sie kann leicht abgebaut werden.
 Sie kann an neuen Orten aufgebaut werden.
 Die Wände von der Licht-Kirche werden
 mit buntem Licht angestrahlt.
 Das Licht verändert das Aussehen der Kirche.
 Sie ist offen.
 Alle Menschen sind in der Licht-kirche willkommen.



Es gibt Menschen
 mit unterschiedlicher Hautfarbe,
 es gibt Frauen und Männer,
 es gibt Menschen mit Beeinträchtigungen,
 es gibt Menschen ohne Beeinträchtigungen,
 es gibt junge und alte Menschen,
 es gibt Menschen, die sprechen eine andere Sprache.



Alle Menschen sind in die Licht-kirche eingeladen.
 Denn Gast-freundschaft ist wichtig.
 Auch bei der Inklusion.

Inklusion heißt:

Niemand wird ausgeschlossen.
 Alle Menschen werden wahrgenommen.
 Alle sind willkommen.
 Alle Menschen haben die gleichen Rechte.

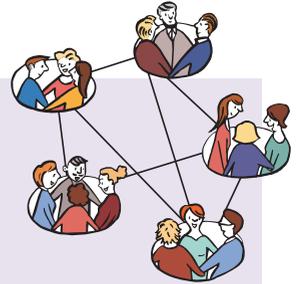
Inklusion heißt:

Jede darf mitmachen, wenn sie das möchte.
Jeder entscheidet selbst, was er wo machen möchte.

Kirchen-gemeinden gehen neue Wege.

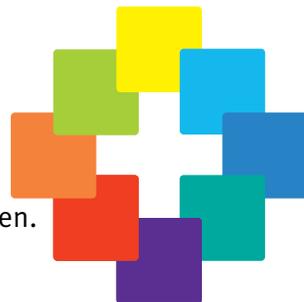
Inklusion heißt:

Kirchen-gemeinden wagen neue Schritte.
Sie sind neugierig auf die Menschen,
die gerne mitmachen möchten.
Sie gehen auf Menschen zu,
die sie bisher **nicht** gesehen haben.
Inklusion gelingt dann, wenn viele mitmachen.
Inklusion geht alle Menschen etwas an.
Wer neue Wege geht, braucht Unterstützung.
Pfarrerinnen und Pfarrer begleiten das Projekt
„Menschen. Leben. Vielfalt“.
Sie kennen sich mit der Inklusion sehr gut aus.
Sie unterstützen die Kirchen-gemeinden.
Sie heißen **Fach-beratung** für Inklusion.



Beim Projekt ist ein besonderes Kreuz wichtig.
Das ist das **Facetten**-kreuz.
Es wird so ausgesprochen: Fa-setten-Kreuz.
Das heißt so, weil es aus vielen 4-Ecken zusammen-gesetzt ist.
Die 4-Ecke heißen Facetten.
Die 4-Ecke sind so zusammen, dass in der Mitte ein Kreuz
entsteht.

Die Licht-Kirche hat ein Facetten-kreuz.
 Alle Kirchen-gemeinden haben ein Facetten-kreuz.
 Das Kreuz ist bunt.
 Das zeigt: so bunt ist die Kirche von uns. So verschieden.
 Es gibt viele verschiedene Ideen vom Glauben.
 Es gibt viele verschiedene Menschen.
 Alle gehören dazu.



Das Projekt füllt die 4-Ecke von dem Kreuz mit Bildern.

Zum Beispiel: Hören



Das bedeutet:

- In der Kirchen-gemeinde gibt es Unter-stützung für Menschen, die schlecht hören.
- In der Kirchen-gemeinde gibt es Unter-stützungen, die verstehen helfen

Viele Bilder in dem Facetten-kreuz bedeuten:

Die Kirchen-gemeinde ist auf einem guten Weg.
 Die Kirchen-gemeinde ist inklusiv.

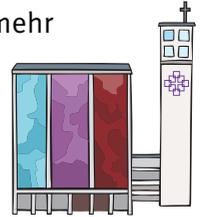
1. Die Arbeit an den Inklusions-feldern

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau will mehr Inklusion.

Deshalb startet sie ein Projekt.

Es heißt: „Menschen. Leben. Vielfalt – Facetten einer inklusiven Kirchen-gemeinde.“

Das Projekt lädt Kirchen-gemeinden und Gemeinde-glieder ein: Machen Sie mit!



Die Kirchen-gemeinde fragt:

Sind wir inklusiv?

Sie prüft:

- Alle Menschen sind willkommen.
- Alle Menschen können mitmachen.
- In diesen Punkten kann die Kirchen-gemeinde noch besser werden.



Viele Kirchen-gemeinden denken schon über Inklusion nach, zum Beispiel über eine Rampe für die Kirche.

Das Projekt zeigt die Erfolge.

Es sagt: Inklusion findet statt. Und das ist gut.



Die Kirchen-gemeinde überlegt weiter:

- Was können wir besser machen?
- Was können wir schnell verändern?
- Was braucht Zeit?

Alles gleichzeitig machen ist schwierig.
Mit jeder Veränderung gibt es mehr Inklusion.
Dann ist die Kirchen-gemeinde ein guter Ort für alle Menschen.
Das ist das Ziel.

1.1 Die Arbeit an den Inklusions-feldern

Beim Projekt ist das Facetten-kreuz von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wichtig.

Das Facetten-kreuz ist bunt.
Es besteht aus 4-Ecken.
Jedes 4-Eck ist ein Inklusions-feld.
Zu jedem Inklusions-feld gehört ein Bild.



Die Kirchen-gemeinde entscheidet:

Wir machen beim Projekt mit!
Sie bekommt das erste Bild.
Es heißt „Wegmotiv“.
Darauf sieht man ein Bild von einem Weg.
Das Bild kann auf ein 4-Eck von dem Facetten-kreuz
geklebt werden.

Das Bild von dem Weg drückt aus:

Die Kirchen-gemeinde macht sich auf einen inklusiven Weg.
Die Kirchen-gemeinde findet Inklusion gut.
Inklusion ist wichtig.

Man kann das Facetten-kreuz mit dem ersten Bild an einer Wand im Gemeinde-haus aufhängen.
Oder in den Schau-kasten stellen.
Damit jeder sieht:
Die Kirchen-gemeinde möchte mehr Inklusion.



Es gibt viele Bereiche für Inklusion.
Das Projekt zeigt 9 Felder für die Inklusion.

Die Kirchen-gemeinde entscheidet:

- Wir arbeiten an einem Inklusions-feld.
- Wir arbeiten an mehreren Inklusions-feldern gleichzeitig.

Manchmal bekommt die Kirchen-gemeinde sofort ein Bild.
Ganz ohne Planung und Arbeit.
Weil die Häuser zum Beispiel schon barriere-frei sind.
Oder weil sie schon einfache Sprache benutzt,
zum Beispiel im Gottes-dienst.
Oder im Gemeinde-brief.



1.2 Inklusion ist mehr als eine Rampe

Wichtig für das Projekt „Menschen. Leben. Vielfalt“
ist eine Frage von Jesus:

Die Frage lautet: **Was willst Du, dass ich für dich tun soll?** (Mk 10,51)

Sie steht im Markus Evangelium.

Jesus fragt die Menschen, was sie brauchen.

Damit sie wieder zur Gemeinschaft dazugehören.

Mit dieser Frage spricht Jesus alle Menschen an, zum Beispiel:

- die Mitglieder von der Kirchen-gemeinde,
- die haupt-amtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
- die ehren-amtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
- die Besucher und Besucherinnen von den Gottes-diensten,
- die Leser und Leserinnen von dem Gemeinde-brief,
- alle Menschen, die auf das Projekt neugierig sind.
- Im Viertel, im Ort, in der Stadt, in der Region,
im **Nachbarschafts-raum**.



Oft liegen Kirchen-gemeinden nahe beieinander.

Sie arbeiten eng zusammen.

Sie verstehen sich gut. Wie Nachbarn.

In der Sprache von der Kirche nennt man das
Nachbarschafts-raum.



Alle können mitmachen.

Alle können sich einbringen.

Alle können aktiv sein.

Das nennt man **Teil-habe** und **Teil-gabe**.

Teil-habe bedeutet:

man kann überall teilnehmen.
Man versteht, was die anderen sagen.
Zum Beispiel im Gottes-dienst.
Wenn die Sprache leicht ist.



Teil-gabe bedeutet:

man macht aktiv mit.
Man trifft Entscheidungen.
Zusammen mit anderen Menschen.
Zum Beispiel im Kirchen-vorstand.
Ohne Teil-habe und Teil-gabe ist Inklusion schwierig.



2. Projektstart

2.1 Kontakt zur Fach-beratung

Der Kirchen-vorstand erfährt von dem Projekt „Menschen. Leben. Vielfalt“.



Zum Beispiel durch:

- das Informations-heft aus dem Zentrum Seelsorge und Beratung
- die Zeitung

Der Kirchen-vorstand möchte bei dem Projekt mitmachen.
Deshalb lädt er die Fach-beratung Inklusion ein.
Die Kontakte von der Fach-beratung finden Sie auf Seite 27.

2.2 Das erste Treffen

Beim ersten Treffen lernt der Kirchen-vorstand das Projekt besser kennen.

Die Fachberatung fragt zum Beispiel:

- Wie denken die Mitglieder von dem Kirchen-vorstand über Inklusion?
- Wie denken die Menschen aus der Kirchen-gemeinde über Inklusion?
- Wo ist die Kirchen-gemeinde inklusiv?
- Gibt es Hindernisse für bestimmte Menschen?
- Was fehlt?
- Was ist der Kirchen-gemeinde wichtig?



In jeder Kirchen-gemeinde gibt es Hindernisse.

Hindernisse sind meist ungewollt.

Hindernisse sind manchmal verborgen.

Man kann die Hindernisse abschaffen.

Wenn man sie erkannt hat.



2.3 Die Inklusions-felder

Bei dem 1. Treffen mit dem Kirchen-vorstand stellt die Fach-beratung die Inklusions-felder vor.



Haltung

Wie denke ich über Inklusion?
Ist meine Gemeinde inklusiv?



Sehen

Gibt es Hilfs-mittel für Menschen,
die schlecht sehen oder blind sind?
Zum Beispiel Gesang-buch in Groß-druck?
Unterstützt die Kirchen-gemeinde diese Menschen?



Hören

Gibt es Hilfs-mittel für Menschen, die schlecht hören?
Zum Beispiel Induktions-schleifen?
Gibt es Informationen oder Dolmetscher
für gehörlose Menschen?



Bewegen

Kommen alle Menschen ohne Hilfe
in die Gebäude von der Kirchen-gemeinde?
Zum Beispiel: Braucht es eine Rampe?



Verstehen

Gibt es Informationen in leichter oder einfacher Sprache?

Zum Beispiel

- im Schaukasten?
- im Gemeinde-brief?



Willkommen sein

Achtet die Kirchen-gemeinde auf Neu-zugezogene?

Sagt sie „Willkommen bei uns“?

Sagt die Kirchen-gemeinde „Willkommen!“

zu Menschen aus einem anderen Land?

Oder Menschen mit einer anderen Sprache?

Oder Menschen mit einer anderen Religion?



Gerechtigkeit

Gibt es in der Kirchen-gemeinde arme Menschen?

Gibt es in der Kirchen-gemeinde geflüchtete Menschen?

Was tut die Kirchen-gemeinde für diese Menschen?



Bildung

Wie inklusiv ist:

- die Arbeit mit Konfirmanden und Konfirmandinnen?
- die Arbeit in der Kinder-tages-stätte?
- die Arbeit in der Erwachsenen-bildung?



Feiern

Wie inklusiv sind: • Gottes-dienste?

- Gemeinde-feste?

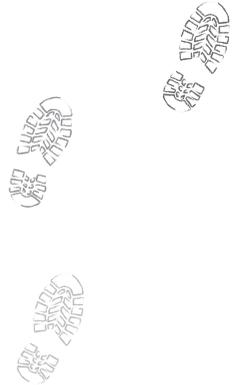
2.4 Beschluss und erste Schritte

Der Kirchen-vorstand entscheidet: Wir machen mit!

Der Kirchen-vorstand teilt den Beschluss dem Zentrum Seelsorge und Beratung mit.

Per E-Mail: zsb@ekhn.de

Ab jetzt unterstützt die Fach-beratung das Projekt.



2.5 Das Inklusions-team

Der Kirchen-vorstand bildet ein **Inklusions-team**.

Der Kirchen-vorstand überlegt:

Diese Menschen sollen beim Inklusions-team mit-machen:

- Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen.
- Menschen in und außerhalb der Kirchen-gemeinde.

Das Inklusions-team ist wichtig für das Projekt.

Es hat die Verantwortung:

- für die Maßnahmen: Was macht die Gemeinde?
- für die Zeitpläne: Wer macht was bis wann?
- für den Kontakt:
 - zum Kirchen-vorstand,
 - zu denen, die mitarbeiten.



Ein Mitglied von dem Kirchen-vorstand

ist in dem Inklusions-team.

So ist der ganze Kirchen-vorstand immer schnell informiert.

2.6 Projekt-vorbereitung

Der Kirchen-vorstand und das Inklusions-team planen den Prozess von dem Projekt gemeinsam.
Zum Beispiel: Welches Inklusions-feld ist für die Kirchen-gemeinde wichtig.



Folgende Fragen sind wichtig. Zum Beispiel:

- Gibt es Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen?
- Gibt es viele alte Menschen oder junge Familien?

Die Fachberatung begleitet bei diesem Schritt.
Als Ergebnis wird ein Inklusions-feld ausgewählt.
Oder mehrere.
Und dann von dem Kirchen-vorstand beschlossen.

Der Kirchen-vorstand macht dieses Projekt öffentlich

- im Gemeinde-brief
- im Schaukasten
- in der Zeitung
- auf der Homepage
- auf dem Gemeinde-fest
- im Gottes-dienst
- in der Gemeinde-versammlung



Jetzt haben die Menschen das Projekt und die Inklusions-felder kennen gelernt.

3. Check-listen ausfüllen und auswerten

Jetzt sind die Inklusions-felder beschlossen.

Die Menschen in der Kirchen-gemeinde sind informiert.

Jetzt werden Informationen zu den Inklusions-feldern gesammelt.

Dafür gibt es Check-listen.

Die Check-listen gibt es auf der Homepage

www.inklusion-ekhn.de

Das Inklusions-team verteilt diese Check-listen an:



- Senioren und Seniorinnen,
- Konfirmanden und Konfirmandinnen,
- die haupt-amtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
- die ehren-amtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,
- die Besucher und Besucherinnen von den Gottes-diensten,
- die Leser und Leserinnen von dem Gemeinde-brief,
- Bürger-meister oder Bürger-meisterin,
- Stadtrat oder Stadträtin,
- Vereine und Einrichtungen,
- im Nachbarschafts-raum



Alle füllen die Check-listen aus.
Alle geben die ausgefüllten Check-listen
an das Inklusions-team zurück.

Das Inklusions-team wertet die Check-listen aus.

Damit wird klar:

- Was ist schon da?
- Was sollte verändert werden?
- Was fehlt?

Bei der Auswertung unterstützt die Fachberatung.

Der Kirchen-vorstand wird über die Ergebnisse informiert.



4. Inklusionsfelder genau anschauen



Im nächsten Schritt werden die ausgewählten Inklusionsfelder bearbeitet. Vielleicht hat der Kirchenvorstand mehrere Inklusionsfelder ausgewählt.

Dann entscheidet er:

In dieser Reihenfolge bearbeiten wir die Felder.

Nächster Schritt:

Ideen für Maßnahmen prüfen und sammeln.

Diese Fragen helfen dabei:

- Was ist das Ziel?
- Wie erreichen wir das Ziel?
- Mit wem erreichen wir das Ziel?
- Wieviel kostet das?
- Wie bekommen wir Geld für die Maßnahme?
- Wann ist die Maßnahme fertig?
- Wer kümmert sich um die Maßnahme?



Das ist wichtig:

Sprechen Sie Ihre Pläne gut miteinander ab.

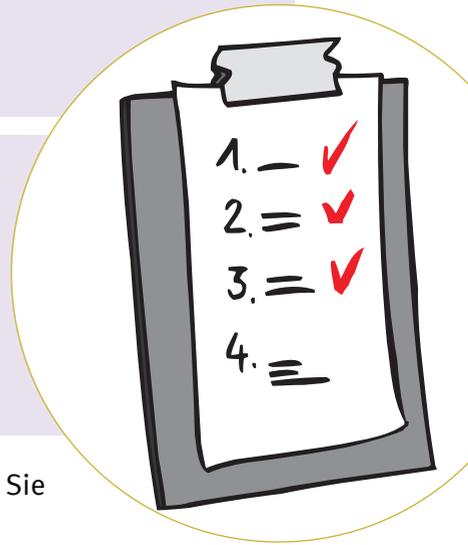
Schreiben Sie auf:

Was gemacht wird.

Wer es macht.

Bis wann es gemacht wird.

So prüfen Sie, ob alles erledigt ist.



Alle wichtigen Papiere für das Projekt finden Sie unter: www.inklusion-ekhn.de.

Der Kirchen-vorstand hat viele Fragen gestellt.

Über Ideen gesprochen.

Pläne gemacht.

Jetzt beschließt der Kirchen-vorstand:

Diese Maßnahmen planen wir.

Alle erfahren davon.

Zum Beispiel durch den Gemeinde-brief.

Oder durch die Zeitung.

Damit die Menschen in der Gemeinde über das Projekt Bescheid wissen.



Dann sehen alle:

Wir haben die Check-listen **nicht** umsonst ausgefüllt.

Für das Projekt ist wichtig:

Kosten vorher klären.

Dann Anträge für Unterstützungs-gelder stellen.

Maßnahme erst anfangen, wenn die Unterstützungs-stelle „Ja“ zum Antrag sagt.

Die Fachberatung hilft und berät.



5. Arbeit an den Inklusions-feldern

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben Aufgaben übernommen.

Sie betreuen die Aufgabe bis zum Schluss.

Und sprechen mit dem Inklusions-team.

Das Inklusions-team spricht regelmäßig mit dem Kirchen-vorstand.

Das Inklusions-team achtet auch auf den Zeit-plan.



6. Zwischendurch Ziele überprüfen

Regelmäßige Treffen sind wichtig.

Es wird geprüft:

- Was ist bisher erreicht worden?
- Was fehlt noch?



Besprechen Sie die nächsten Schritte.

Auch hier unterstützt die Fachberatung gerne.



7. Felder einer inklusiven Kirchen-gemeinde

Für ein erreichtes Ziel bekommen Sie ein Bild für das Facetten-kreuz.

Nach und nach füllt sich das Facetten-kreuz mit Bildern.

Feiern Sie die Bilder!

Wie gefeiert wird?

Das entscheidet jede Kirchen-gemeinde selbst!



8. Auswertung am Schluss

Das Projekt „Menschen. Leben. Vielfalt“ ist zu Ende.

Jetzt wird das Projekt ausgewertet.

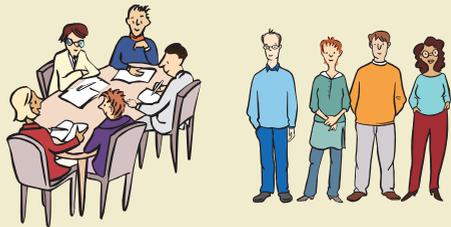
Das bedeutet:

Der Kirchen-vorstand und das Inklusions-team fragen:

Wie ist es gewesen?

Was ist alles passiert?

Was war gut?



Alle, die mitgemacht haben, können dabei sein.

Schreiben Sie die Ergebnisse auf.



Damit alle sehen:

Das haben wir mit dem Projekt erreicht!

Ansprechpersonen

Propstei Starkenburg

Gudrun Goy, Pfarrerin
Paul-Wagner-Straße 70a
64285 Darmstadt
Tel. 06151 64976
Fax 06151 63616
inklusion.starkenbourg@ekhn.de

Propstei Nord-Nassau

Bettina Marloth, Pfarrerin
Am Hintersand 15
35745 Herborm
Tel. 02772 5834290
inklusion.nord-nassau@ekhn.de

Propstei Rhein-Main 1

Dekanate: Stadtdekanat Frankfurt und
Offenbach, Groß-Gerau – Rüsselsheim,
Dreieich-Rodgau
Christiane Esser-Kapp, Pfarrerin
Ludo-Mayer-Straße 1
63065 Offenbach
Tel. 069 98550696
inklusion.rhein-main@ekhn.de

Propstei Rhein-Main 2

Dekanate: Rheingau-Taunus,
Hochtaunus, Wiesbaden, Kronberg
Rolf Haller, Pfarrer
Rückertsweg 18
63303 Dreieich
Tel. 0172 6118104
behindertenseelsorge.wi@ekhn.de

Propstei Oberhessen

Petra Schramm, Pfarrerin
Südanlage 13
35390 Gießen
Tel. 0641 9729570
Mobil 01573 5361203
petra.schramm@ekhn.de

Propstei Rheinhessen und Nassauer Land

Karl Endemann, Pfarrer
Frankfurter Straße 24
65824 Schwalbach
Tel. 01520 6730474
inklusion.rheinhessen@ekhn.de

Herausgeber:

Zentrum Seelsorge und Beratung

Herdweg 122
62487 Darmstadt

www.zsb.ekhn.de

Auflage: 1.200 | 2022

Gestaltung, Herstellung: graphiti.de
Illustrationen: Reinhild Kassing, EKHN, graphiti.de
ViSdP: Dr. Raimar Kremer

Planung & Organisation inklusive Veranstaltungen



Bestellung über zsb@ekhn.de